

## **Bericht über die Tagung *Linguistische Pragmatik Pilsen / Liberec (LPPL) - Pragmatik und Didaktik* an der Technischen Universität Liberec am 13. und 14. November 2025**

**Sarah Stumpf**

### **1. Hintergrund**

Am 13. und 14. November 2025 fand an der Technischen Universität Liberec die zweite Tagung der internationalen Tagungsreihe der LPPL statt. Organisiert wurde die Veranstaltung von Tilo Weber (TU Liberec) und Michaela Voltrová (Universität Pilsen). Im Fokus der LPPL 2025 stand das Verhältnis von Pragmatik und Didaktik. Entsprechend bestand das Ziel der Tagung darin, aktuelle Forschungsprojekte und Praxiserfahrungen zu präsentieren und zu diskutieren. Im Zentrum standen konkrete Ansätze und Methoden, wie pragmatische Konzepte in schulischen oder hochschulischen Lehr-Lernszenarien eingebettet werden können. Dabei waren folgende Fragestellungen leitend für den Diskurs:

- Welche Konsequenzen ergeben sich aus einer Sichtweise, die Fremdsprachenlernen als Erwerb von interkultureller kommunikativer Handlungskompetenz betrachtet?
- Lassen sich pragmatische Kategorien wie Sprechakttyp, Indirektheit, Gesprächsstruktur etc. noch intensiver nutzen, um Unterrichtskommunikation in ganz unterschiedlichen Fächern (von Mathematik bis zu den Fremdsprachen) zu analysieren und Ansätze für ihre Optimierung zu entwickeln?
- Können pragmlinguistische Konzepte die Entwicklung und Förderung spezifischer sprachlich-kommunikativer Kompetenzen fördern?
- Lassen sich unterschiedliche im Unterricht realisierte Vermittlungsstrategien aus pragmatischer Perspektive im Hinblick auf ihre Effizienz bewerten? Welche Strategien erweisen sich in welchen Unterrichtssituationen als besonders effizient?
- Welche Ansätze bietet die Pragmatik für die Analyse digitaler Lehr-Lern-Kommunikationsformen und deren Weiterentwicklung?

Ein besonderes Anliegen der LPPL 2025 bestand zudem in der Förderung des internationalen Austauschs und der Vernetzung von Wissenschaftler\*innen unterschiedlicher Disziplinen. Hierfür wurde eine trilinguale Ausrichtung der Tagung gewählt, sodass Vorträge auf Deutsch, Englisch und Tschechisch gehalten wurden. Eröffnet wurde die Tagung mit einem Grußwort der Vize-Dekanin für Internationalisierung und Promotionsstudien der Technischen Universität Liberec Eva Kužlová Košťáková.



## 2. Schwerpunkt: Pragmatische Ansätze im Unterricht

Der erste thematische Schwerpunkt der Tagung beschäftigte sich mit pragmatischen Konzepten im und für den Unterricht.

*Werner Holly* (TU Chemnitz) zeigte in seinem Beitrag auf, wie die klassische Rhetorik einen alltagssprachlichen Zugang zur Analyse politischer Kommunikation im Schulkontext eröffnet und durch die Parallelen zu modernen pragmatischen Kategorien eine Verbindung zu diesen ermöglicht. Anhand einer Unterrichtsreihe, die 2024 mit einer 12. Jahrgangsstufe durchgeführt wurde, konnte der Vortrag demonstrieren, wie die Nutzung der aristotelischen Mittel *logos*, *ethos* und *pathos* die Analyse der Angemessenheit sprachlicher Äußerungen ermöglicht. Die Unterrichtsreihe verbindet sprachliche Analyse und rhetorische Mittel anhand zweier Rede-Beispiele aus dem deutschen Bundestag. Die Ausschnitte aus Parlamentsreden des damaligen Oppositionsführers und heutigen Regierungschefs Merz und des damaligen Vizekanzlers und Wirtschaftsministers Habeck werden dabei mit Blick auf die Angemessenheit der verwendeten sprachlichen Mittel verglichen. Im Zentrum der Unterrichtseinheit stand in diesem Kontext die Frage, was einen guten Redner ausmacht. Der Vortrag machte deutlich, dass die Verknüpfung klassischer rhetorischer Mittel und pragmatischer Kategorien eine theoretisch fundierte Analyse der Frage ermöglicht und den Lernenden damit nachvollziehbare und operationalisierte Kriterien bietet, um die Bewertung der Angemessenheit beider Reden vorzunehmen. Werner Holly konnte somit aufzeigen, wie Schüler\*innen Reden nicht nur inhaltlich, sondern auch strategisch mit Hilfe der Pragmatik analysieren können.

Im anschließenden Vortrag von *Neda Khodaverdi* (TU Liberec) und *Tobias Weber* (TU Liberec) wurde eine erste Fallstudie zum Fremdsprachenerwerb von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) präsentiert. Die Frage, wie der Fremdsprachenerwerb von Menschen mit ASS den Erwerb sozialer Kompetenzen unterstützen kann, wurde dabei in einem qualitativen Design untersucht. Zwei Probanden, die Englisch als Zweitsprache erlernen, wurden über 26 Trainingssitzungen hinweg videografisch begleitet und ihre Fähigkeiten im Bereich der sozialen Kompetenzen (bspw. dem Begrüßen, Zustimmung ausdrücken oder Fragen stellen) wurden über diesen zeitlichen Verlauf hinweg auf eine potenzielle Progression hin untersucht. Die Studie konnte aufzeigen, dass die Lernenden formelhafte Ausdrücke nicht nur memorieren, sondern auch kontextangemessen einsetzen konnten und ihre soziale Interaktionsfähigkeit somit verbessern.

*Kristin Börjesson* (Universität Erfurt), *Katharina Kellermann* (TU Braunschweig) und *Sarah Stumpf* (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) adressierten in ihrem Vortrag das Spannungsfeld von sprachstruktureller Ausrichtung des Kompetenzbereichs "Sprache und Sprachgebrauch untersuchen" im Deutschunterricht einerseits und der Abbildung pragmatischer Kompetenzen in den Bildungsstandards und Curricula andererseits. Hierzu wurden zunächst die Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung der Lehrpläne der Sekundarstufe I in Deutschland vorgestellt, die aufzeigte, dass pragmatische Kompetenz vor allem an die Realisation konkreter Kommunikationsformen geknüpft ist. Demgegenüber sind i. e. S. pragmatische Fähigkeiten eher implizit in den Lehrplänen repräsentiert. Die weiterführende Analyse von Lehrmitteln und Aufgabentypen verdeutlichte zudem, dass pragmatische Themen dort noch seltener verankert sind und meist inhaltsbe-

zogen adressiert werden, ohne dass die konkreten sprachlichen Phänomene gezielt berücksichtigt werden. Entsprechend plädierte der Vortrag für eine stärkere gebrauchsbasierte und kontextorientierte Sprachreflexion im Deutschunterricht und dafür, dass eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von Linguistik und Fachdidaktik erstrebenswert ist, um Lehr-Lernangebote für den schulischen Bereich bereitzustellen.

Tereza Hrabcová (U Ústí nad Labem) stellte ein hochschulisches Lehrangebot vor, das die Beschäftigung mit authentischen Texten im Rahmen des Bachelorstudiums thematisiert. In einem obligatorischen Seminar zum Thema Textlinguistik werden die Studierenden u. a. an den Begriff der Textfunktion (Brinker/Cölfen/Pappert 2014) herangeführt. Aus studentischer Perspektive stellt dabei die Unterscheidung der textuellen Grundfunktionen vor allem bei massenmedialen und publizistischen Texten eine Herausforderung dar. Zum einen werde die subjektive Modalität meist nicht erfasst, was in den sprachlichen Anforderungen zu begründen ist, da sowohl L1- als auch L2-Lernende das Seminar absolvieren. Zum anderen finde eine Tiefeninterpretation der Texte auf studentischer Seite noch nicht hinreichend statt.

Die Beiträge des ersten Schwerpunkts verdeutlichten insgesamt, dass pragmatische Konzepte sowohl für die Analyse sowie Förderung authentischer Kommunikation in schulischen Kontexten genutzt werden können als auch für die Entwicklung von Lernmaterialien produktive Ansätze bieten und dabei für unterschiedliche Schulstufen und Lernendengruppen anwendbar sind.

### **3. Schwerpunkt: Beziehungsarbeit**

Der zweite inhaltliche Schwerpunkt des ersten Tagungstages widmete sich dem Thema Beziehungsarbeit.

*Adéla Dědinová* (Univerzita Karlova v Praze) präsentierte eine Pilotstudie, die sich mit Formen der Adressierung im Schulkontext befasst. Im Fokus steht dabei die Frage, wie unterschiedliche Formen der Adressierung den Lernprozess der Schüler\*innen beeinflussen. In zwei Fokusgruppen-Interviews wurden insgesamt 10 Schüler\*innen auf Basis eines Frageskripts zur Ansprache in schulischen Settings befragt. Dabei wurden vor allem die formale und informale Adressierung verglichen. Die Pilotstudie verweist u. a. darauf, dass die Art der Adressierung durch die Lehrkraft den Lernprozess positiv beeinflussen kann, da sich die Lernenden stärker wahrgenommen und ernstgenommen fühlen. Zudem vermittelt die informale Adressierung ein Gefühl von Vertrauen und Respekt. Insgesamt verdeutlichen die Fokusgruppen-Interviews, dass sich die Lernenden der asymmetrischen Kommunikation im Schulkontext bewusst sind und sich eine Motivation auf den Lernprozess dann wahrnehmen lässt, wenn den Meinungen und Ideen der Schüler\*innen mit aufrichtigem Interesse durch die Lehrkraft begegnet wird. In der Diskussion wurde zudem deutlich, dass die Adressierung im Tschechischen aufgrund eines größeren Variantenreichtums vielfältigere kontextuelle Implikationen in der Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden ergeben kann, als es beispielsweise im deutsch- oder englischsprachigen Raum der Fall wäre.

Der Vortrag von *Tilo Weber* (TU Liberec) zeigte auf, dass Beziehungsarbeit aufgrund der Nutzung von Online-Kommunikation auch als Thema der geschriebenen Sprache von Bedeutung ist. Dabei arbeitete Weber heraus, wie Beziehungsarbeit als Kompetenz operationalisiert werden kann, die sich in einem Zusammenwirken

von kommunikativen Fähigkeiten, der angemessenen Anwendung kommunikativer Mittel, um soziale Beziehungen zu etablieren, und der Beurteilung von Angemessenheit zeigt. Hierfür führt er den Begriff der Beziehungsarbeitskompetenz ein. Herausfordernd beim Erwerb dieser Kompetenz ist dabei, dass eine standardisierte Vermittlung aufgrund des Zusammenhangs von Beziehungsarbeit und Situationskontext nur schwer zu realisieren ist. Hinzu kommt, dass Beziehungsarbeit kulturabhängig ist und somit interkulturelle Differenzen hinsichtlich der Beurteilung, was in der Beziehungsarbeit als angemessen gelten kann, vorliegen. Schließlich ist Beziehungsarbeit multimodal und erfordert die kompetente Verwendung verschiedener semiotischer Systeme. In der digitalen Kommunikation wird Beziehungsarbeit zusätzlich erweitert. Generative KI-Anwendungen können in diesem Zusammenhang eine Unterstützung darstellen, bspw. durch Übersetzungen oder die Prüfung der Grammatikalität von Texten. Der Vortrag verdeutlicht jedoch das Problem, dass KI-Anwendungen zwar in der Lage sind, lexikalische oder grammatische Aspekte zu berücksichtigen, die pragmatische Dimension hingegen nicht. Dies kann dazu führen, dass die Beziehungsarbeit beeinträchtigt wird, wenn bspw. Inhalte durch Übersetzungen nicht hinreichend höflich formuliert werden. Auf Seite der Sprecher\*innen liegt bei einer hohen lexikalisch-grammatischen Kompetenz jedoch die Erwartung vor, dass die Gegenseite über eine ebenso hohe pragmatische Kompetenz verfügt. Die Nutzung von generativer KI kann dementsprechend zu falschen Vorannahmen führen, die sich negativ auf die Beziehungsarbeit auswirken.

*Ingrid Hudabiunigg* (TU Chemnitz) verknüpfte in ihrem Vortrag die Untersuchung von Beziehungsarbeit und der Frage nach der möglichen Umsetzung entsprechender Ergebnisse im Unterricht und schloss somit zusätzlich an die Diskurse des Vormittagsslots an. Ausgehend von der Begegnung zwischen Donald Trump, J. D. Vance und dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj im Februar 2025 im Weißen Haus wird das Prinzip der inszenierten Kontroverse verdeutlicht. Entlang des Transkripts der Begegnung werden die diskreditierenden Sprechhandlungen aufgezeigt, die zur medialen Inszenierung des Gesprächs seitens Vance und Trump genutzt werden, um die imperiale Hegemonie sowie Führungsrolle der USA zu verdeutlichen. Im Vortrag wurde aufbauend auf der linguistischen Analyse ein didaktisches Konzept zur Diskussion gestellt, dass die Förderung sprachlich-kommunikativer Kompetenzen fokussiert. Im Austausch der Teilnehmenden wurde dabei deutlich, dass eine Einbettung der Transkriptanalyse ein hohes Potenzial für die Schulpraxis bietet, um asymmetrische Diskurskonstellationen für Lernende in authentischem Sprachmaterial aufzuzeigen sowie eine vertiefende analytische Betrachtung sprachlicher Strategien im unmittelbaren Gebrauch zu ermöglichen.

Den Abschluss des ersten Tagungstages bildete der Vortrag von *Jiří Jančík* (Universität Karlova v Praze). In diesem wird die Weiterentwicklung des Kommunikationsmodells von Bühler (1934) von der Dreiteilung in Ausdrucks-, Appell- und Darstellungsfunktion zu einem weiter differenzierten Modell für den Fremdsprachenunterricht skizziert. Die Erweiterung des Modells berücksichtigt die Beziehungsebene zwischen Sender und Empfänger mit Bezug zu Richards (1929) und Schulz von Thun (1981). Weiterhin werden psychologische, ideologische und kulturelle Rahmenbedingungen der Kommunikationssituation in Betracht gezogen (Kerbrat-Orecchioni 1980). Das Konzept des *Face* (Goffmann 1955), gewinnt somit für die Lernenden an Bedeutung, die sich bspw. in der Kommunikation angemessen zwischen sozialem und privatem Gesicht bewegen müssen. Entsprechend

plädiert der Vortrag von Jančík für die Implementation von Lernangeboten, die zur Entwicklung von Routinen und Strategien im Bereich der *face-negotiation* und zum *face-work* beitragen. Lernende sollten in die Lage versetzt werden, auf gesichtsbedrohende Akte reagieren zu können und benötigen hierfür entsprechende gesichtswahrende Strategien. Denn jede Destabilisierung des Face oder eine fehlerhafte Konstitution führt zu einer Beeinträchtigung des Emittenten und damit zur Ineffektivität seiner Sprechakte. Der Vortrag verdeutlicht somit, dass das Bewusstsein für die sozialen, psychologischen und kulturellen Dimensionen von Kommunikation ein zentraler Baustein einer pragmatisch fundierten Fremdsprachendidaktik darstellt.

Mit den Beiträgen des zweiten Themenschwerpunktes der Linguistischen Pragmatik Pilsen / Liberec 2025 zeigte sich deutlich, dass Beziehungsarbeit ein relevantes Konzept zur Förderung pragmatischer Kompetenz in Lehr-Lernsettings darstellt, bisher aber konkrete didaktische Materialien oder Angebote noch nicht hinreichend vorliegen.

#### **4. Schwerpunkt: Interkulturalität und Fremdsprachenunterricht**

Der zweite Tagungstag widmete sich zunächst dem Schwerpunkt Interkulturalität und Fremdsprachenunterricht.

*Artur Boháč, Hynek Böhm* und *T. Volf* (TU Liberec) adressierten in ihrem Vortrag Mehrsprachigkeit im tschechisch-polnischen Grenzraum von Těšín und Cieszyn. Die Region bietet aufgrund der historisch gewachsenen Mehrsprachigkeit von Polnisch und Tschechisch sowie durchmischten Dialekten vielversprechende Anknüpfungspunkte für die Mehrsprachigkeitsforschung. Im Vortrag wurde die Hypothese vertreten, dass in der Region eine Sprachbarriere aufgrund der grenzüberwindenden Identität sowie mangelnder Verbindung und Kenntnisse zu den Nachbarnationen entstand. Die mangelnde Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen nationalen Gruppen beeinträchtigt demnach die Motivation bzw. das Interesse am Erlernen der Sprache des angrenzenden Landes. Die im Vortrag präsentierte Studie stützt sich dabei auf statistische Daten, Richtlinien- und Projektpapiere sowie qualitative Interviews mit Lehrkräften und Verwaltungsmitarbeitenden aus beiden Ländern, die zwischen 2023 und 2025 durchgeführt wurden. Die Ergebnisse der Untersuchung verdeutlichen, dass obwohl die polnische Minderheit in Tschechien eine starke institutionelle Absicherung besitzt, die schulische Realität von demografischen Trends beeinflusst ist. Die Einschreibezahlen an polnischsprachigen Schulen sind zurückgegangen, da viele Familien den Besuch einer tschechischsprachigen Schule aus arbeitsmarkt- oder hochschulstrategischen Überlegungen bevorzugen. Dennoch bleiben polnischsprachige Schulen weiterhin relevant mit Blick auf die Weitergabe kulturellen Wissens der Region, das sich vor allem in außerschulischen Aktivitäten oder binationalen Schulpartnerschaften zeigt, die durch EU-Programme wie *Interreg* unterstützt werden. Hinzu kommt, dass neben der Frage von Herkunftssprache und Sprache der Mehrheitsgesellschaft die Rolle des Englischen als Mobilitätssprache in der Grenzregion relevant ist, was sich als Trend in vielen europäischen Grenzregionen beobachten lasse. Ein Fazit der Vortragenden bestand in der Feststellung, dass der tschechisch-polnische Grenzraum aufzeige, wie Mehrsprachigkeit vielmehr als dynamischer Prozess anstelle eines statischen Konstrukts

betrachtet werden muss. Aus Perspektive der Linguistik bieten derartige Grenzregionen damit einen Einblick, wie sprachliche Diversität im Kontext von globaler Mobilität durch die Sprachgemeinschaft ausgehandelt und realisiert wird.

*Michaela Voltrová* (ZČU Plzeň) widmete sich in ihrem Vortrag dem Medium Erklärvideo und präsentierte eine Untersuchung zu den dort verwendeten Erklärstrategien. Indem die Analyse eine pragmalinguistische Perspektive einnimmt, können die genutzten Strategien des Erklärens mit den Sprechplänen nach Wagner (2001) verglichen werden. Darüber hinaus stellte das methodische Vorgehen die Multimodalität und Interaktivität der gewählten Erklärvideos und ihrer sprachlichen Strategien in den Fokus des Diskurses.

*Alexej Tymbay* (TU Liberec) verdeutlichte in seinem Vortrag das Spannungsfeld zwischen quantitativer Effizienz und qualitativem Lernzuwachs im Kontext der Nutzung von KI-Anwendungen in Schreibprozessen. Über den Verlauf eines Semesters an der TU Liberec nahmen 14 Bachelorstudierende an einem Kurs zur Vermittlung wissenschaftlicher Schreibkompetenz teil. In diesem Zusammenhang wurde die Nutzung der KI-Anwendungen ChatGPT, Perplexity AI und Jenni AI erprobt. Dabei wurden das Grice'sche Kooperationsprinzip sowie die damit verbundenen Konversationsmaximen als Evaluationsgrundlage zur Bewertung der KI-Anwendungen herangezogen. Die Einschätzung der Studierenden zeigte, dass diese quasi intuitiv auf pragmatische Kriterien zurückgriffen, um den Nutzen, die Verlässlichkeit oder Klarheit der KI-generierten Antworten einzuschätzen. Besonders häufig herangezogen wurde die Relevanzmaxime, wenn Antworten nicht den Erwartungen der Studierenden entsprachen, weil diese bspw. als zu weitschweifig eingeschätzt wurden. Insbesondere ChatGPT wurde in diesem Bereich von den Studierenden als unzureichend beurteilt. Insgesamt verdeutlichte die Evaluation der Anwendungen aber auch eine kritische Haltung der Studierenden mit Blick auf den eigenen Lernprozess. Diese äußerten Bedenken, dass KI-Werkzeuge kritisches Denken und die eigene schriftsprachliche Kompetenz reduzieren könnten, da die Angebote der KI-Anwendungen aus ihrer Sicht eine gewisse Abhängigkeit entstehen lassen. Zudem könnte die Entwicklung eigener, originärer Textprodukte unter einer intensiven Nutzung von KI-Werkzeugen im Schreibprozess leiden. Damit verdeutlicht der Vortrag zwei wesentliche Aspekte. Zum einen können die Konversationsmaximen als systematische Evaluationsgrundlage zur Bewertung KI-generierter Text- und Kommunikationsprodukte herangezogen werden. Zum anderen wird aus didaktischer Perspektive deutlich, dass KI-Anwendungen in Lehr-Lernsettings nicht der Verkürzung von Arbeitsprozessen allein dienen sollten. Daher flossen die Ergebnisse der Erhebung in die Entwicklung von Richtlinien zur akademischen Integrität an der TU Liberec ein, um eine transparente und selbstkritische Nutzung von KI im Hochschulalltag zu fördern.

*Ondřej Džbrobník* (ZČU Plzeň) stellte in seinem Vortrag eine Korpusanalyse bestehend aus Inhalten von Webseiten, Beiträgen aus sozialen Netzwerken sowie Druckerzeugnissen vor, die sich der sprachlichen Identität der Luxusmarke *Gucci* widmen. Herangezogen wurden Texte auf Tschechisch sowie Italienisch, um die Verwendung von Sprechakten, Implikaturen und kulturspezifischen Referenzen in der Markenkommunikation zu vergleichen. Dem Konzept der sprachlichen Identität folgend wird Markenkommunikation in diesem Kontext als eine Form der sozialen Interaktion verstanden, die eine kulturell bedingte sprachliche Repräsentation der Luxusmarke Gucci prägt. Die Ergebnisse der Analyse verdeutlichen, dass in der

Darstellung der Marke wahrnehmbare interkulturelle pragmatische Unterschiede identifiziert werden können. So weisen bspw. Textbelege aus dem Italienischen eine stärker durch Ästhetisierung geprägte sprachliche Repräsentation auf, wohingegen die tschechischen Textbelege zu mehr sprachlicher Klarheit bzw. Direktheit tendieren. Die Ergebnisse der Korpusanalyse werfen für die Hochschullehre die Frage auf, wie das Wissen über diese interkulturellen Unterschiede als Ressource für die akademische sowie berufliche Bildung im Bereich der Marketingkommunikation genutzt werden kann. Mit dem Ziel, interkulturelle Kommunikationskompetenz zu fördern, können authentische Korpus Texte zum didaktischen Material werden, das abstrakte pragmatische Konzepte praxisnah vermittelt.

*Nataliya Getmanenko* und *Lenka Rozboudova* (Univerzita Karlova v Praze) entwickelten in ihrem Vortrag eine neurolinguodidaktische Perspektive auf das Fremdsprachenlernen. Neurolinguodidaktik verbindet dabei einerseits die Implementierung neurolinguistischer Technologien zur Nutzung kognitiver Ressourcen und andererseits die Berücksichtigung ethno-kognitiver wie kultureller Merkmale der Lernenden. Der hieraus resultierende konzeptionelle Ansatz macht es möglich, unbewusste, kulturell geprägte Denk- und Deutungsmuster mit Hilfe neurolinguodidaktischer Technologien den Lernenden bewusst und damit zugänglich zu machen. Aus Sicht der Pragmatik ist in diesem Kontext relevant, dass die im Vortrag präsentierte neurolinguodidaktische Perspektive verdeutlicht, dass Sprache nicht losgelöst von kulturellen Konzepten und Kontexten angemessen realisiert werden kann. Am Beispiel des Konzepts der Gastfreundschaft arbeitete der Vortrag die kulturspezifischen Implikaturen und Handlungsnormen heraus, die im Gebrauch zu Missverständnissen führen können.

Die Beiträge, die im Rahmen dieses Schwerpunkts präsentiert wurden, zeigten eindrücklich auf, wie komplex die pragmatischen Anforderungen im Kontext von Fremdsprachenerwerb und Mehrsprachigkeitsforschung sind. Dabei wurde deutlich, dass die pragmatische Perspektive beim L2-Erwerb hinsichtlich der Entwicklung interkultureller Kompetenz bedeutsam ist. Ebenso wurde herausgearbeitet, wie pragmatische Kriterien im Bereich digitaler Kommunikationsformate oder in der Interaktion mit generativen KI-Anwendungen eine theoretisch-fundierte Evaluation und Beurteilung der sprachlichen wie inhaltlichen Qualität ermöglichen.

## **5. Schwerpunkt: Neuere Technologien als Werkzeuge im und zur Analyse von Unterricht**

Den Abschluss der Tagung bildete ein thematischer Block, der vor allem die technischen Potenziale bei der Analyse von Unterricht und Kommunikation fokussiert.

Zunächst präsentierten *Tobias Weber* (TU Liberec), *Paul Compensis* (Universität Bamberg) und *Tobias-Alexander Herrmann* (Universität Köln) ein in der Entwicklung befindliches Projekt zum Aufbau eines Korpus tschechischer Alltagskommunikation als Grundlage für linguistische, sozialpsychologische und technische Anwendungen. Das zentrale Anliegen der Datenerhebung mittels komplexer AV-Technologie, die u.a. eine automatisierte Mimik-Erfassung und multiperspektivische Videoaufzeichnungen mittels mehrerer Mikrofone nutzt, ist es, dem multimodalen und multisemiotischen Charakter von Face-to-face-Interaktionen gerecht zu werden und diese einer datengestützten Analyse zugänglich zu machen. Das so erstellte Korpus erscheint auch deshalb besonders wertvoll, da authentische Daten

zur Untersuchung gesprochener tschechischer Sprache gegenwärtig noch unzureichend vorliegen. Im Vortrag konnten erste Einblicke in die Rohdaten des Korpus gewährt werden. Zudem wurden mögliche didaktische Einsatzszenarien des Korpus im Bereich des Fremdsprachenlernens skizziert und diskutiert.

*Anastasija Daňková* (U Brno) widmete sich in ihrem Vortrag dem Konstrukt des Kalauers als Form lexikalischer Ambiguität sowie dessen Verarbeitungsprozessen in der Kommunikation. Obwohl Kalauer in der Alltagskommunikation häufig Verwendung finden, mangelt es bisher an empirischen Studien, die die Deutungs- und Verarbeitungsprozesse auf Rezipient\*innen-Seite untersuchen. Diesem Desiderat folgend wird im Vortrag eine Studie präsentiert, die den Einsatz von Eye-Tracking-Software nutzt, um in Echtzeitauflösung zu analysieren, wie homophonischen und homonymischen Kalauern von Proband\*innen verstanden werden. Das experimentelle Design ermöglicht, Unterschiede in der Verarbeitung verschiedener Kalauer-Varianten zu ermitteln. Erste Ergebnisse der Studie verweisen darauf, dass bei homophonischen Kalauern eine schnellere kognitive Verarbeitung vorliegt als bei homonymischen. Zudem deutet die Studie darauf hin, dass insbesondere kontextuelle Hinweise entscheidend sind, was die effiziente Verarbeitung und Auflösung von Kalauern anbetrifft. Indem ein unterstützender Kontext zur beabsichtigten Interpretation sprecherseitig mitgeliefert wird, gelingt dem Rezipienten ein reibungsloseres Auflösen, sodass Missverständnisse reduziert werden.

In beiden Beiträgen konnte demonstriert werden, wie (digitale) Technologien neue empirische Zugänge eröffnen, die für pragmatische Fragestellungen produktiv genutzt werden können.

## **6. Ausblick**

Mit der LPPL 2025 konnten die vielfältigen Anknüpfungspunkte von Pragmatik und Didaktik aufgezeigt werden, die sowohl die theoretische Unterstützung und Operationalisierung didaktischer Konzepte umfassen als auch die Potenziale zur Implementierung pragmatischer Konzepte in (hoch-)schulischen wie außerschulischen Bildungsbereichen. Durch die trilinguale Ausrichtung wurde nicht nur der interdisziplinäre Austausch der Beitragenden gefördert, sondern die Konzepte der Mehrsprachigkeits- und Fremdsprachenforschung konnten mit Projekten aus dem Bereich der Erstsprachendidaktik verknüpft werden. Die Vorträge der Tagung zeigten, dass pragmatische Konzepte einen zentralen Stellenwert bei der Vermittlung von Sprachkompetenz und interkultureller Kompetenz einnehmen und die Entwicklung von schulpraktischen Angeboten sowohl seitens der Sprachdidaktik als auch der Pragmatik zunehmend vorangetrieben wird. Eine Veröffentlichung aller Tagungsbeiträge ist voraussichtlich für das Frühjahr 2027 geplant und wird als Sammelband in der Reihe "Studien zur Pragmatik" des Narr Francke -Attempto Verlags (Tübingen) erscheinen.

Die dritte Tagung in der Reihe LPPL – Linguistische Pragmatik Pilsen | Libererc widmet sich am 12. und 13. November 2026 dem Thema "Pragmatik und politische Diskurse in Europa" und wird an der Westböhmischen Universität in Pilsen stattfinden.

## 7. Literatur

- Brinker, Klaus / Cölfen, Hermann / Pappert, Steffen (2014): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin: Erich Schmidt.
- Bühler, Karl (1934): Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena: Gustav Fischer.
- Goffman, Erving (1955): On face work. An analysis of ritual elements in social interaction. In: Psychiatry. 18, 213-231.
- Kerbrat-Orecchioni, Catherine (1980): L'Énonciation. De la subjectivité dans le langage. Paris: Armand Colin.
- Richards, I. A. (1929): Practical Criticism. A study of literary judgment. London: Kegan Paul, Trench, Trubner.
- Schulz von Thun, Friedemann (1981): Miteinander reden: Störungen und Klärungen. Psychologie der zwischenmenschlichen Kommunikation. Reinbek: Rowohlt Verlag.

Sarah Stumpf  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik  
Schriftspracherwerb unter den Bedingungen von Heterogenität  
06110 Halle (Saale)

sarah.stumpf@paedagogik.uni-halle.de

Veröffentlicht am 16.6.2026